

Glaubensentwicklungsstufen nach James W. Fowler



Wie glaubt ein Kind, wie ein heranwachsender junger Mensch, wie ein Erwachsener?

© Manuela Herden www.manuelaherden.com

Inhalt

1	Einle	eitung	3
	1.1	Vorstellung der "Stufen des Glaubens" nach Fowler	3
		1.1.1 Stufe 1: Intuitiv-projektiver Glaube (frühe Kindheit)	4
		1.1.2 Stufe 2: Mythisch-wörtlicher Glaube (Grundschulzeit)	4
		1.1.3 Stufe 3: Synthetisch-konventioneller Glaube	
		(frühe Adoleszenz)	4
		1.1.4 Stufe 4: Individuierend-reflektierender Glaube	
		(späte Adoleszenz und frühes Erwachsenenalter	4
		1.1.5 Stufe 5: Verbindender Glaube	5
		1.1.6 Stufe 6: Universalisierender Glaube	5
	1.2	Faith Development Interview (FDI)	6
	1.3	Bedeutung und Rezeption	6
	1.4	Verteilung der Glaubensstufen nach Alter	8
	1.5	Grafische Darstellung der Verteilung von Glaubensstufen	
		nach Altersgruppen	9
	1.6	Prozentuale Verteilung des Alters nach Geschlecht1	0
	1.7	Prozentuale Verteilung der Glaubensstufen nach Geschlecht1	0
	1.8	Prozentuale Verteilung der Glaubensstufen nach Alter	
		und Geschlecht1	1
	1.9	Glaubensstile nach Heinz Streib1	2
	1.10	Citeraturverzeichnis1	3
	1.11	1 Abbildungsverzeichnis	4

Einleitung

"Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was kindlich war." (1. Korinther 13,11)

Dieser Text beschreibt einen Entwicklungsprozess. Bezogen auf geistliches Wachstum verweist er auf strukturelle Unterschiede des Urteilsprozesses im Lebensverlauf. Es geht u.a. um das "Wie" des Glaubens. Wie glaubt ein Kind, wie ein heranwachsender junger Mensch, wie ein Erwachsener?

In der wissenschaftlichen Praxis werden Inhalte des Glaubens traditionell von Theologen erforscht. Die Untersuchung struktureller Entwicklungen dagegen gehört eher zur Profession der Pädagogen und Psychologen, im Falle struktureller Glaubensentwicklung zur Profession der Religionspädagogen sowie der Religionspsychologen. Unter Einbezug dieser verschiedenen Fachrichtungen erstellte James W. Fowler 1981 seine Theorie zu den Stufen der Glaubensentwicklung. Daten zur Glaubensentwicklung können u.a. durch ein geführtes Interview, wie z.B. das Faith Development Interview (FDI) erhoben werden. (vgl. Fowler, 1981, S. 1 ff.)

Vorstellung der "Stufen des Glaubens" nach Fowler

James W. Fowler (1940 – 2015) war Professor für Theologie und Fragen der menschlichen Entwicklung und Direktor des Center for Faith Development an der Emory University in Atlanta (USA und forschte auf dem Gebiet der Glaubensentwicklung. (vgl. Büttner, 2016, S. 76 nach Fowler, 2000, S. 35 f.)

Für seine Untersuchungen fasst er den Begriff des Glaubens sehr weit:

"Glauben (faith) [...] ist die grundlegendste Kategorie bei der Suche des Menschen nach einer Beziehung zur Transzendenz. Glaube [...] ist ein universales Merkmal des menschlichen Lebens." (s. ebd. S. 76)

Er bezieht sich auf Arbeiten der Theologen Richard Niebuhr und Paul Tillich sowie des Religionshistorikers Wilfred Cantwell Smith. (vgl. Fowler, 1981, S. 9 ff.)

"Faith is not always religious in its content or context. [...] Faith is a person's or group's way of moving into the force field of life. It is our way of finding coherence in and giving meaning to the multiple forces and relations that make up our lives. Faith is a person's way of seeing him- or herself in relation to others against a background of shared meaning and purpose." (s. ebd., S. 4)

Fowler trennt zwischen Glaubensinhalten und Glaubensstruktur. Dabei bezeichnet er den Glauben im Sinne von Fürwahr halten von Glaubensinhalten mit "Belief" wohingegen "Faith" den Glauben im Sinne von Vertrauen meint. Fowler widmet sich mehr dem "Faith", wobei das Vertrauen auf ein transzendentes Werte- und Machtzentrum gerichtet ist und sich im Laufe des Lebens verändert. (vgl. Büttner, 2016, S. 76 nach Fowler, 2000, S. 35 f.)

Ähnlich wie Kohlberg, Piaget und Erikson dies für die Entwicklung z.B. des moralischen Urteils und der Logik taten, unterteilt Fowler die Glaubensentwicklung in verschiedene Stufen.¹

¹ s. Anhang 2: Aspekte der Glaubensstufen (Lebensgeschichte und Religion, S. 142)

Seine sechs Stufen des Glaubens folgen einer Vorstufe, dem undifferenzierten Glauben des Säuglings und Kleinkindes.

Vorstufe: Der undifferenzierte Glaube (Säugling und Kleinkind)

Dieser Glaube, von Fowler auch "erster Glaube" (primal faith) genannt, ist mit dem psychoanalytisch geprägten Begriff "Urvertrauen" vergleichbar. Er meint das Vertrauen des Säuglings und Kleinkinds in das Leben und in eine grundsätzliche Geborgenheit und Sinnhaftigkeit. Dieses wird vor allem durch die ersten und wichtigsten Bezugspersonen vermittelt. Undifferenziert ist dieser Glaube, weil das Kind in diesem Stadium zum einen noch nicht zwischen sich und anderen differenzieren kann, zum anderen, weil noch keine Fähigkeit zu logischen Denkoperationen vorhanden ist. Die Ursprünglichkeit und ungefilterte Wahrnehmung der Welt ist die große Stärke dieser Phase, so sie denn gut verläuft. Wird das Urvertrauen jedoch nicht vermittelt, entstehen aber gerade in dieser Zeit schwierige Ausgangsbedingungen für den weiteren Lebensverlauf und nicht zuletzt für Gottesbild und Gottesbindung. (vgl. Fowler, 1981, S. 119 ff.)

Stufe 1: Intuitiv-projektiver Glaube (frühe Kindheit)

Die Fähigkeiten zur Objektrepräsentanz, zum ersten logischen, wenngleich präoperationalen Denken in Verbindung mit der Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten ermöglicht den intuitiv-projektiven Glauben. Dieser Glaube nimmt den aus der Umwelt vermittelten Glauben auf und kombiniert die Fragmente mit kraftvoller Fantasie zu eigenen Deutungsmustern. Das Einfühlungsvermögen ist erst rudimentär vorhanden und geschieht aus einer egozentrischen Perspektive ohne die Möglichkeit zur wechselseitigen Perspektivübernahme. Grundlegende Themen wie "Gut und Böse", "Leben und Tod" und deren Präsentation und Deutung werden in das eigene Vorstellungsbild eingearbeitet ohne kritisch hinterfragt zu werden. (vgl. ebd., S. 122 ff.)

Stufe 2: Mythisch-wörtlicher Glaube (Grundschulzeit)

Die Fähigkeit zu konkret-operationalen Denken und einfacher Perspektivenübernahme verhilft in Stufe 2 dazu, die fantasiereiche Welt der Stufe 1 zu ordnen und Fiktion von Realität zu unterscheiden. Das Kind kann Glaubenselemente anderer hinterfragen und baut diese erst nach "bestandenem Test" in das eigene Wissen ein. Glaubensinhalte werden wörtlich interpretiert. Moral wird im Geiste gegenseitiger Fairness verstanden. Das Gottesbild ist anthropomorph, eine Projektion z.B. von den Eltern auf Gott ist bereits möglich. (vgl. ebd., S. 135 ff.)

Stufe 3: Synthetisch-konventioneller Glaube (frühe Adoleszenz)

In der frühen Adoleszenz gewinnt die Zugehörigkeit und Identifikation mit sozialen Gruppen an Bedeutung. Wichtige Beziehungen, Autorität und Rollenvorbilder verlagern sich von der Familie in die Welt außerhalb von ihr. Um sich in unterschiedlichen, einander überlagernden oder widersprechenden Überzeugungssystemen zu orientieren, ist eine hohe Integrationsleistung (Synthese) erforderlich. Der Glaubende in Stufe 3 ist oft sehr engagiert in seinen Überzeugungen und Werten, hat i.d.R. jedoch nicht den Schritt aus seinem Glaubenssystem heraus gemacht, um dieses von außen reflektieren zu können. Obwohl die Stufe 3 v.a. der frühen Adoleszenz zugeordnet wird, ist sie für viele Erwachsene ein Stadium, in dem sie lange, ggf. für immer verbleiben und hier ihr Gleichgewicht finden. (vgl. ebd., S. 151 ff.)

Stufe 4: Individuierend-reflektierender Glaube (späte Adoleszenz und frühes Erwachsenenalter

Der reflektierende Blick von außen auf das bisher übernommene Glaubenssystem wird häufig durch das Verlassen des Elternhauses, durch Studium oder Arbeitsaufnahme eingeleitet, aber auch durch Krisen oder ernsthafte Konflikte mit bisherigen Trägern von Autorität. Mit der kritischen Überprüfung geht die Übernahme eigener Verantwortung für die nun selbst erarbeiteten Werte, Überzeugungen und Lebensentscheidungen einher. Die Individuation als Ergebnis der Reflektion stärkt die Selbst-Identität und ist wesentliches Merkmal eines Reifeprozesses zum erwachsenen Menschen. Sie birgt

jedoch auch die Gefahr eines "zweiten Narzissmus", einer Selbstbezogenheit, welche die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen erschweren und zu inneren und äußeren Konflikten führen kann. (vgl. ebd., S. 174 ff.)

Stufe 5: Verbindender Glaube

Die wachsende Erkenntnis, dass das Leben komplex ist und dass individuelle Überzeugungen keinem Schwarz-Weiß-Raster folgen, können hinführen zum verbindenden Glauben. Kontroverse Positionen werden durch Relativierung und Akzeptanz des Andersartigen integriert. Durch Kundtun der eigenen Meinung und durch Hören auf Ansichten Anderer entsteht das, was Fowler "Dialogisches Wissen" nennt. Verbindender Glaube ist keineswegs Gleichmacherei oder "Wishy-washy-Glauben", sondern bleibt kritisch-reflektiert, jedoch mit der Fähigkeit zur Verbindung mit dem Anders-Glaubenden. In diesem Sinne ist es ein sehr ökumene-tauglicher Glaube. In dieser Stufe kommt es auch zu der von Paul Ricoer beschriebenen "Zweiten Naivität". Symbole, die in den vorhergehenden Stufen abgelegt wurden, werden neu aufgenommen, jetzt aber mit konzeptioneller statt wörtlich verstandener Bedeutung versehen. Die bisherige Lebensgeschichte wird neu geschrieben, bzw. interpretiert. (vgl. ebd., S. 184 ff.)

In dieser Stufe wird vieles bewusst wahrgenommen, was in Stufe 4 im Dienste der Selbstwertstärkung und Gleichgewichtserhaltung im Unterbewusstsein blieb. Die hierbei auftretenden Diskrepanzen können jedoch nicht aufgelöst werden, sondern verbleiben in einer gewissen Paradoxie. Die Bereitschaft, sich im Dienste anderer unter dem Banner allgemeiner Werte wie Liebe, Vertrauen etc. selbst zurückzustellen wechselt mit dem Wunsch nach Selbstschutz in wechselnder Loyalität. (vgl. Fowler & Keen, 1978, S. 88 f.)

Stufe 6: Universalisierender Glaube

In Stufe 6 gelingt es, die Paradoxien aus Stufe 5 aufzulösen. Fowler räumt ein, dass in seinen Studien nur wenige Menschen in dieser Stufe anzutreffen waren und führt als Beispiele Mahatma Gandhi, Martin Luther King jr., Mutter Theresa, Abraham Lincoln und Dag Hammarskjold an. Diese Menschen haben einen lebhaften Bezug zur Transzendenz sowie zu transzendenz-bezogener Moral und Religiosität. Im Dienste ihrer Werte verzichten Sie in außergewöhnlicher Weise auf Egozentrik und Selbstschutz bis hin zur völligen Selbstaufgabe für andere und für das Sein an sich. In dieser Stufe sind überdurchschnittlich häufig Märtyrer anzutreffen. (vgl. ebd., 1978, S. 87 ff.)

Glaubende in Stufe sechs sind häufig Visionäre für das Sein als Solches und leben auf der Basis universeller Werte wie Liebe, Freiheit, Gerechtigkeit und Respekt. Sie leben jedoch keine abstrakte Vision, sondern setzen ihre Überzeugungen in Wort und Tat um:

"In [...] situations of concrete oppression, difficulty or evil, persons see clearly the forces that destroy life as it should be. In the direct experience of the negation of one's personhood or in one's identification with the negations experienced by others, visions are born of what life is *meant* to be. In such circumstances the promise of fulfillment, which is the birthright of each mother's child and the hope of each human community, cries out in affront at the persons and conditions that negate it. The visions that form and inform Universalizing faith arise out of and speak to such situations as these." (s. Fowler, 1981, S. 204)

In der Beschreibung dieser Stufe erkennt man den Theologen Fowler, der die Vision des Menschseins und eine idealisierte Vorstellung davon, wie die Welt sein sollte, in der Transzendenz gegründet

sieht. In Rückbezug auf die jüdisch-christliche Tradition verdeutlicht er eine Parallele zum Reich-Gottes-Konzept. (vgl. ebd., S. 204 ff.)

Faith Development Interview (FDI)

Die Diagnostik der Glaubensstufe findet über das von Fowler entwickelte Faith Development Interview (FDI) statt. Das standardisierte Interview mit offenen Fragen zeigt Entwicklungsprozesse des Glaubens auf.

Die Fragen beziehen sich auf folgende Bereiche:

- Lebensrückblick
- Beziehungen
- Werte und Verpflichtungen
- Religion und Weltanschauung

Die mit dem FDI gewonnenen Daten wurden durch Fowler bei fast 400 Personen verschiedener Altersstufen erhoben, geschlechtsübergreifend und mit unterschiedlichem sozialen Status. ²

Bedeutung und Rezeption

Fowler geht es in seiner Forschung insgesamt weniger um Glaubensinhalte, sondern um strukturelle Entwicklungsprozesse und deren Einfluss auf Glauben. "In der Sprache der kognitiv-strukturellen Entwicklungstheorien ist Glaube eine Konstruktion der Existenzbedingungen. Er ist jedoch insofern eine spezielle Art des Konstruierens, als er versucht, unseren weltlichen Alltagserfahrungen im Licht einer Erklärung der letzten Bedingungen unserer Existenz Sinn abzugewinnen." (s. Fowler, 1989, S. 81)

Seine Forschungsergebnisse haben weitreichende Auswirkungen auf die Religionspädagogik, auf säkulare und kirchliche religiöse Bildungsarbeit sowie auf Seelsorgekonzepte. Seine Gedanken führt er u.a. in den Büchern "Glaubensentwicklung – Perspektiven für Seelsorge und kirchliche Bildungsarbeit" sowie "Becoming Adult, becoming Christian" weiter aus.

Fowler geht es ausdrücklich nicht um eine Weiterentwicklung im Sinne fortschreitender Aufwärtsbewegung. Für die praktische Arbeit ist es ihm daher wichtig, Menschen nicht durch die Stufen "hin durchzujagen" um eine vermeintlich bessere Stufe zu erreichen. Nicht religiöses Leistungsdenken ist sein Anliegen, sondern die saubere Diagnostik der jeweiligen Glaubensstufe soll – z.B. in religiöser Bildung, Erziehung und Seelsorge – einen adäquaten Zugang ermöglichen. (vgl. Fowler, 1981, S. 114)

Fowlers Forschung wird unter anderem im Bezug zu den Ergebnissen Fritz Osers und Paul Gmünder diskutiert, die fast zeitgleich ihre "Stufen des religiösen Urteils" entwickelten. (vgl. Schweitzer, 2016, S. 121 ff.) Auch die religiösen Stile nach Heinz Streib (vgl. Büttner, 2016, S. 68 ff.) sowie die Studien zu "kognitiven Voraussetzungen religiöser Entwicklung" nach K. Helmut Reich und die neueren

² s. Anhang 3: Statistische Auswertungen zu Fowlers Forschung

Forschungen Ana-Maria Rizzutos werden zur Bewertung der Stufentheorie Fowlers herangezogen. (vgl. Rollett, 2004, S. 43 ff.)Aspekte der Glaubensstufen

Aspekt Stufe	A. Form des Den- kens (Logik) (Piaget)	B. Rollenübernah- me (Selman)	C. Form des mo- ralischen Ur- teils (Kohlberg)	D. Grenzen des so- zialen Bewußt- seins	E. Verortung von Autorität (Lo- cus of Authori- ty)	F. Form des Welt- zusammen- hangs (Form of World Cohe- rence)	G. Symbolfunktion (Symbolic Function)
1 Intuitiv- projektiver Glaube	Präoperational	Rudimentäres Einfühlungsver- mögen (egozen- trisch)	Bestrafung - Belohnung	Familie, primä- re Bezugsperso- nen	Bindungs/Ab- hängigkeitsbe- ziehungen, Grö- Be, Stärke, sichtbare Sym- bole von Auto- rität	Episodisch	Magisch-numi- nos
2 Mythisch- wörtlicher Glaube	Konkret-opera- tional	Einfache Per- spektivenüber- nahme	Instrumenteller Hedonismus (wechselseitige Fairneß)	»Die wie wir« (in familiären, ethnischen, Rassen-, Klas- sen- und reli- giösen Begrif- fen)	Inhaber von Autoritätsrol- len, Bedeutung steigt mit per- sönlicher Ver- bundenheit	Narrativ-dra- matisch	Eindimensio- nal-wörtlich
3 Synethetisch- konventioneller Glaube	Frühe formale Operationen	Wechselscitig Interpersonal	Interpersonelle Erwartungen und Überein- stimmung	Gebilde von Gruppen, zu denen persönli- che Beziehun- gen bestehen	Konsens von geschätzten Gruppen und persönlich wertvolle Ver- treter von Glaubens- und Werttraditio- nen	Noch unreflek- tierte System- bildung (— taeit system), ge- fühlsmäßige Deutungen symbolisch ver- mittelt, allge- mein vertreten	Mehrdimensio- nale Symbole; sinnstiftende Kraft wohnt Symbolen inne
4 Individuierend- reflektierender Glaube	Formale Opera- tionen (dichoto- misierend)	Wechselseitig, bezogen auf selbstgewählte Gruppe oder Klasse (Gesell- schaftsperspek- tive)	Gesellschafts- perspektive, re- flektierter Rela- tivismus oder an Klassen- schranken ge- bundener Uni- versalismus	Ideologisch kompatible Ge- meinschaften, die mit selbst- gewählten Nor- men und Ein- sichten über- einstimmen	eigenes Urteil, das von selbst gutgeheißenen weltanschauli- chen Perspekti- ven ausgeht. Autorität und Normen müs- sen damit über- einstimmen	Explizite Systembildung begrifflich ver- mittelt, Klar- heit über Gren- zen und innere Verbindungen des Systems	Symbole ge- trennt von Symbolisiertem. Übersetzt in (zurückgeführt auf) ideelle Vorstellungen. Sinnstiftende Kraft wohnt der Bedeutung inne, die von den Symbolen übermittelt wird
5 Verbindender Glaube	Formale Opera- tionen (dialek- tisch)	Wechselseitig, bezogen auf Gruppen, Klas- sen und Tradi- tionen, die »an- ders« sind als die eigene	Der Gesell- schaft vorge- ordnete Per- spektive, prinzi- pienorientiertes höheres Recht (universal und kritisch)	Überschreitet Klassennormen und -interessen, disziplinierte ideologische Verwundbar- keit durch »Wahrheiten« und »Ansprü- che« von ande- ren Gruppen und Traditio- nen	Dialektisches Verbinden von Urteils-Erfah- rungs- Prozessen mit begründeten Ansprüchen anderer und mit Ansprü- chen, die aus verschiedenen Ausdrucksfor- men menschli- cher Weisheit (wisdom) er- wachsen	Symbolische und begriffliche Vermitflung zwischen meh- reren Systemen	Nachkritisches Wiedervereinigen von nichtreduzierbarer symbolischer Kraft und ideeller Bedeutung, Sinnstiftende Kraft wohnt der Realität in und jenseits der Symbole inne und in der Kraft von unbewußten Prozessen im Selbst
6 Universalisie- render Glaube	Formale Opera- tionen (synthe- tisierend)	Wechselseitig, bezogen auf die Gemeinschaft des Seins (Com- monwealth of Being)	Loyalität gegen- über dem Sein (Loyality to Being)	Identitfizierung mit der Gat- tung, transnar- zißtische Liebe zum Sein (Love of Being)	In einem per- sönlichen Ur- teil, gewonnen aus den Erfah- rungen und Wahrheiten der vorangegange- nen Stufen, ge- reinigt von ego- istischem Stre- ben und ver- bunden durch disziplinierte Intuition mit dem Prinzip al- len Seins	Verbindende Gegenwart, ge- fühlte und ge- teilte Einheit des »Einen jen- seits des Vie- len«	Sinnstiftende Kraft von Sym- bolen, aktuali- siert durch ganzheitliche Realitätserfas- sung, vermittelt durch Symbole und das Selbst

Abb. 10: aus Fowler 1991a, S. 262f. $^{15}\!\!:$ Aspekte der Glaubensstufen

 $^{^{\}rm 15}$ Bei der Übersetzung lehne ich mich an die Vorschläge H. Schmidts (1984, S. 38f.) an.

Verteilung der Glaubensstufen nach Alter

					0 / 1 0 1				
				Age Groups	Stoups				Percentage of Total Sample
Stages of Faith	9%	7-12	13-20	21-30	31-40	41-50	21-60	+19	in Each Stage
9	1	ı	1	ı	1	1	1	1.6	0.3
2-6	1	1	1	1	1	1	1	I	0.0
10	I	1	l	1	14.6	12.5	23.5	1.91	7.0
4-5	1	1	1	3.3	18.8	21.9	5.9	14.5	8.1
4	I	1	5:4	40.0	20.8	56.2	29.4	27.4	24.8
3-4	1	1	28.6	33.3	8.3	1	1	14.5	16.4
~	1	1	50.0	17.8	37.5	9.4	35.3	24.2	24.0
2-3	I	17.2	12.5	4.4	1	1	1	1.6	4.7
7	1	72.4	3.6	1.1	1	I	5.9	I	7.0
1-2	12.0	6.9	1	1	1	1	1	1	1.4
1	88.0	3.4	J	1	1		1	1	6.4
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%		100.0%	100.0%	100.00
	(25)	(56)	(26)		(48)	(32)	(11)	(62)	(356)

Abbildung 2: Verteilung der Glaubensstufen nach Alter (s. Fowler, 1981, S. 318)

Grafische Darstellung der Verteilung von Glaubensstufen nach Altersgruppen

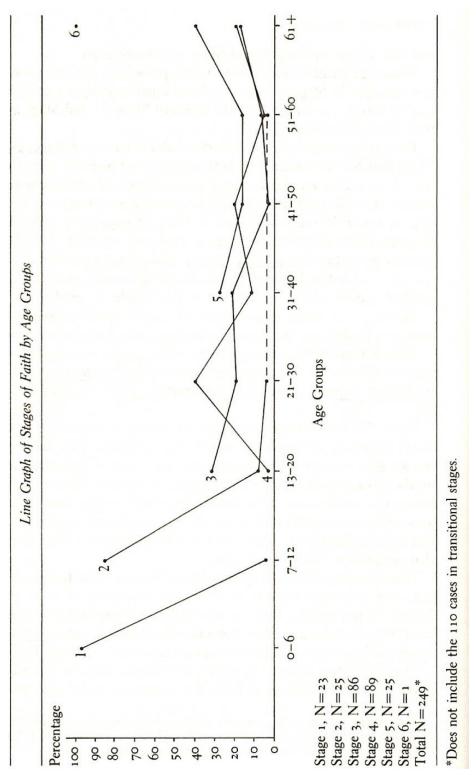


Abbildung 3: Grafische Darstellung der Verteilung von Glaubensstufen nach Altersgruppen (s. Fowler, 1981, S. 320)

Prozentuale Verteilung des Alters nach Geschlecht

	Percentage Distribution of Age by S	Sex
Age	Male	Female
61+	17.8	16.8
51-60	5.5	3.9
41-50	10.6	7.3
31-40	13.3	13.4
21-30	21.1	29.0
13-20	14.4	16.8
7-12	14.4 8.9	7.3
7-12 0-6	8.3	7·3 5.6
	100.0%*	100.0%
	(180)	(179)

^{*}Total may not equal 100.0% due to rounding errors

Abbildung 4: Prozentuale Verteilung des Alters nach Geschlecht (s. Fowler, 1981, S. 321)

Prozentuale Verteilung der Glaubensstufen nach Geschlecht

Percen	tage Distribution of Stages of Faith	by Sex
Stages	Male	Female
6	0.5	0.0
6 5–6	0.0	0.0
	7.2	6.7
5 4-5	10.0	6.1
4	25.0	24.6
3-4	15.6	17.3
3	21.1	26.8
2-3	2.8	6.7
2	8.3	5.6
1-2	1.7	1.1
1	7.8	5.0
	100.0%*	100.0%
	(180)	(179)

^{*}Total may not equal 100.0% due to rounding errors

Abbildung 5: Prozentuale Verteilung der Glaubensstufen nach Geschlecht (s. Fowler, 1981, S. 321)

Prozentuale Verteilung der Glaubensstufen nach Alter und Geschlecht

				Percer	Percentage Distribution of the Stages of Faith Development by Age and Sex*	stribution	n of the	Stages	of Faith	Develop	ment by	Age an	d Sex*		
								Age (Age Groups			-			
Stages	OM	-6 F	- N	-12 F	13-20 M F	-20 F	21- M	21-30 M F	31- M	31-40 M F	41-50 M F	0.7 F	51-60 M F	6i + M	F F
9		1	1	1	1	1	1	1	1	1	ı		1	3.1	1
2-6	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	I	I	1	1	1
'n	١	1	-	1	1	١	1	1	20.8	8.3	5.3	23.1	20.0 28.6		16.7
4-5	1	1	1	1	1	1	5.3	1.9	20.8	16.7	26.3	15.4	- 14.3	18.8	10.0
4	1	1	1	1	3.8		44.7	36.5	25.0	16.7	57.9	53.8	40.0 14.3	_	36.7
3-4	1	1	1	1	56.9		31.6	34.6	1	16.7	1	1	1	28.1	1
~	1	1	1	1	53.8	46.7	15.8	19.2	33.3	41.7	10.5	7.7	40.0 28.6	12.5	36.7
2-3	1	1	6.2	30.8	7.7		5.6	2.8	1	I	1	1	1	3.1	1
7	١	1	81.2	61.5	7.7		1	1.9	1	ſ	İ	Ī	14.3	1	1
1-2	7.0	20.0	12.5		1	١	1	1		1	I	1	1	1	1
1	93.0	93.0 80.0	1		1	1	I	1	1	1	1	î	1	١	1
	100%	%0	100%	100%	_	100%	100%	%00	100%	%00	100%	%00	100% 100%		*%001
	(12) (10	0	(16)	(13)	(52)	(30)	(38)	52)	(24)	24)	(19)	3)	(10) (2)	(32) (30) (328)	(326)
*Total	*Totals may not equal 100.0% d	ot equal	100.0%	due to	ue to rounding errors	ig errors									

Abbildung 6: Prozentuale Verteilung der Glaubensstufen nach Alter und Geschlecht (s. Fowler, 1981, S. 323)

Glaubensstile nach Heinz Streib

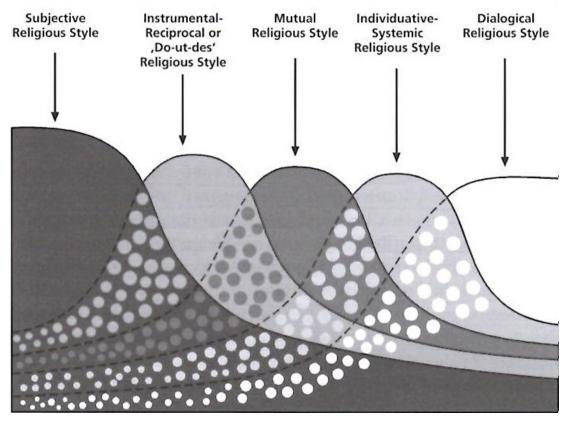


Abbildung 7: Glaubensstile nach Heinz Streib (s. Streib, 2001, S. 150)

Literaturverzeichnis

- Dr. Büttner, V.-J. (2016). *Entwicklungspsychologie in der Religionspädagogik.*Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.
- Fowler, J. W. (1981). Stages of Faith. New York: HarperCollins Publishers.
- Fowler, J. W. (1989). *Glaubensentwicklung Perspektiven für Seelsorge und kirchliche Bildungsarbeit.* Mnchen: Chr. Kaiser Verlag.
- Fowler, J. W., & Keen, S. (1978). Life Maps. Texas: Word, Incorporated.
- Meyers, D. G. (2014). *Psychologie*. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Rollett, H. B. (2004). Eingebettet ins Menschsein: Beispiel Religion, 3. Band: Aktuelle Studien zur religiösen Entwicklung. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Schweitzer, F. (2016). *Lebensgeschichte und Religion*. Gütersloh: Güthersloher Verlagshaus.
- Streib. (3. 11 2001). Faith Development Theory Revisited. *The International Journal for the Psychology of Religion*, S. 143–158.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: A	Aspekte der Glaubensstufen	.7
Abbildung 2: \	Verteilung der Glaubensstufen nach Alter	.8
Abbildung 3: 0	Grafische Darstellung der Verteilung	
\	von Glaubensstufen nach Altersgruppen	.9
Abbildung 4: F	Prozentuale Verteilung des Alters nach Geschlecht	10
Abbildung 5: F	Prozentuale Verteilung der Glaubensstufen nach Geschlecht.	10
Abbildung 6: F	Prozentuale Verteilung der Glaubensstufen	
ı	nach Alter und Geschlecht	11
Abbildung 7: 0	Glaubensstile nach Streib	12